Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik,
Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.

Nacht-Telegramm.

Leipzig, 13. Jan. Bei der heute im Stadttheater erfolgten ersten Aufführung der neuen komischen Oper „Die Abenteuer einer Neujahrsnacht" von Richard Heuberger wurde ein großer, stürmischer Erfolg erzielt. Der Componist wurde hervorgerufen.

Nacht-Telegramme.

München. Es wird bestätigt, daß das Ministerium eine Vorstellung betreffs der Kabinetsfrage an den Kg. richtete, jedoch wird dementirt, daß Baron v. Frankenstein zur Neubildung des Kabinets beauftragt worden sei. Die Stellung des Ministeriums ist unerschüttert.

Bremen. Der Dampfer „Berlin" brachte 14 Mann von der Besatzung des am 12. d. M. nach Verschellung gesunkenen Hamburger Dampfers „Feronia". 21 Mann von der Besatzung sind ertrunken, darunter der Kapitän.

Wien. Der Kaiser erwarb Bad Gastein für sein Privatvermögen.

Rom. Der Papst richtete an die deutschen Bischöfe eine Encyklika über die kirchliche Situation.

London. Broadhurst leistete den Eid als Parlamentsmitglied.

Erste und grösste
Masken- u. Theatergarderobe
Dominos in vorzüglicher Auswahl für Herren und Damen
Max Jacobi, 2 Galeriestrasse 2 part. und erste Etage.
Aufträge nach auswärts werden prompt effectuirt.

Ferd. Gerlach Nachfolger
Weinhandlung mit Probierstuben
Moritzstrasse 22, Fernsprechstelle 321
empfiehlt sein reichhaltiges Lager von

Glycerin,
bestes englisches Präparat, die Haut nicht reizend, ergiebig fettig und angenehm, Fl. 75 Pfg. und 1½ Mk.
Königliche Hofapotheke Dresden,
am Georgenthor.

Rhein-, Pfälzer-, Mosel-, Bordeaux-, Burgunder-, Spanischen, Portugiesischen, Griechischen, Italienischen und Ungar-Weinen. Französische Champagner und deutsche Schaumweine erster Häuser. **Jamaica-Rum, Arac und Cognac. Burgunder-Arac und Rum. Punschessenzen.** Speciellen Preiscourant versende auf Wunsch franco. Für reine Naturweine leiste Garantie.

Nr. 14. 31. Jahrgang. Auflage: 42,000 Expl.

Witterungsaussichten für den 14. Januar: Südwestwind von mittl. Stärke bei durchschnittlich mittlerer Bewölkung, mit zeit- und stellenweisen Niederschlägen. Bemerkung: Baldiger Witterungsumschlag wahrscheinlich.

Dresden, 1886. Donnerstag, 14. Januar.

Verantwortlicher Redakteur für **Politisches** Dr. Emil Bieren in Dresden

Mittelst der Kolonialpolitik ist das große deutsche Vaterland zugleich auch zum Mutterlande zahlreicher Töchterniederlassungen geworden. Nicht alle Kinder gerathen jedoch gleich gut. Keine einzige unserer Kolonien kann gedeihen, ohne gewisse Kinderkrankheiten durchzumachen. Augenblicklich müssen wir bei der ältesten deutschen Kolonie im Stillen Ozean, eine Art Staupe durchmachen. Streng genommen trifft für die Samoa-Inselgruppe die Bezeichnung einer deutschen Kolonie nicht recht zu. Der Reichstag hat s. Z. bekanntlich, als er noch verblendet genug war, dem Rathe des Unglücksmenschen Dr. Bamberger zu folgen, die Erwerbung dieser Inseln abgelehnt; sie stehen unter der Herrschaft des Königs Mosieteo. Deutschland, England und Nordamerika, als die einzigen Nationen, die dort Handelsniederlassungen besitzen, haben einen Vertrag über Samoa abgeschlossen, der die gegenseitigen Rechte gewährleistet. Seit Langem waren nun Intriguen im Gange, Samoa zu einem Theile eines australischen Reichs zu erklären, das vorläufig nur in den Köpfen einiger Politiker Sidneys spukt. Andererseits besteht das Bestreben, die Samoainseln an die nordamerikanische Republik anzugliedern, Der König Samoa's ist den deutschen Kaufleuten nicht sonderlich gewogen und ertrug nur mit Widerwillen eine ihm vom deutschen Konsul in Apia, Dr. Stübel, aufgenöthigte Aufsicht. Mit der Wende des Jahres haben sich diese Differenzen so verschärft, daß das zum Schutze des deutschen Eigenthums dort befindliche Kanonenboot Albatroß Gewalt anwenden mußte. Nähere Nachrichten liegen zur Zeit nicht vor. Ein Konflikt mit England dürfte ausgeschlossen sein. Unsere Interessen werden wir freilich auch in jenem entlegenen Theile des Stillen Ozeans zu wahren wissen. Bereits ist das deutsche Zanzibargeschwader nach Samoa unterwegs. Der deutsche Konsul Dr. Stübel ist ein so besonnener und erfahrener Mann, daß er gewiß nicht Deutschland in die nicht gerade angenehme Lage gebracht haben wird, zu welcher mitunter schon der stürmische Eifer anderer Kolonial-Pioniere geführt hat: vorläufig ein Besitzthum nehmen und es dann wieder halbgezwungen herausgeben. Das ist bekanntlich an drei bis vier Stellen in Afrika vorgekommen, sowohl Engländern, wie Franzosen gegenüber. Bisher war die Welt gewohnt, daß die deutsche Politik keine Ansprüche aufstellte, die sie nicht durchsetzen konnte. In loyalster Weise hat Deutschland wiederholt die Beschlagnahme von scheinbar herrenlosen Landstrichen wieder rückgängig gemacht, auf welche ältere Ansprüche anderer Nationen später nachgewiesen wurden. Dieses Zurückweichen entsprach zwar dem redlichen Charakter unserer Politik; besser ist es aber schon, man erspart es sich von vornherein. Wir sind überzeugt, daß Dr. Stübel die deutsche Seewehrkraft nur soweit sich engagiren ließ, als es mit den Verträgen mit England und Nordamerika zu vereinbaren ist.

In das Kapitel der Kolonialpolitik schlägt es ein, was jetzt an Thatsächlichem über den Vergleichsvorschlag des Papstes betreffs des Karolinenstreits bekannt wird. Das betreffende Aktenstück ist kurz und bündig. Der Papst erkennt die Loyalität des deutschen und des spanischen Standpunktes an, fällt aber keinen Schiedsspruch, sondern schlägt nur ein arrangement honorable, einen ehrenvollen Vergleich, nach dem Muster des Zulu-Protokolls, vor. Das ist ein bedeutsamer Unterschied zwischen Schiedsspruch und Vermittelung. Wäre der Papst Schiedsrichter gewesen, so hätte er entscheiden müssen, welche von beiden Rechtsauffassungen die richtige sei, ob die deutsche, welche die Souveränetät nur nach thatsächlicher Besitzergreifung gelten lassen wollte, oder die spanische, welche in der Entdeckung der Inseln, den gelegentlichen Handlungen zum Wohle der Inseln und in der ständigen Ueberlieferung genügende völkerrechtliche Titel für seine Ansprüche auf das Streitobjekt sah. Wenn der Schiedsrichter sich für die streng formale Rechtsanschauung Deutschlands entschieden hätte, so würde er Spanien gänzlich haben abweisen müssen; und wenn umgekehrt der Schiedsrichter die traditionelle Rechtsbegründung für die richtige erklärt hätte, so würde Deutschland bedingungslos die Inseln haben räumen müssen. Jetzt aber, da der Papst keinen Rechtsspruch zu fällen hatte und also die völkerrechtlichen Theorien auf sich beruhen lassen konnte, vermochte er als Vermittler einen „Vorschlag zur Güte" zu machen, welcher die Interessen der streitenden Nationen gerade an dem Punkte befriedigte, worauf jede von ihnen das größte Gewicht legte: für den stolzen Spanier die Ehre und für den praktischen Deutschen den Vortheil. So faßt ein gutkatholisches Blatt, der „Wstf. Merkur", die Sache auf. Darnach haben die Deutschen in den Orten, welche unter der spanischen „effektiven Occupation" stehen, dieselben Freiheiten wie die Spanier, und dort, wo noch keine wirkliche Occupation stattgefunden hat, giebt es überhaupt keine Beschränkungen. Zölle dürfen nicht in höherem Betrage, als jetzt in den spanischen Besitzungen oder nach den Verträgen Spaniens in Uebung sind, erhoben werden. Eine Schiffs- und Kohlenstation für unsere Marine werden bewilligt. Diese Bestimmungen genügen vollständig, um den Deutschen sowohl den Handel als die Anlage von Plantagen, Bergwerken ꝛc. zu sichern; ob die sogenannte „Regierung" deutsch oder spanisch flaggt, kann ihnen materiell gleichgültig sein. Deutschland spart die Kosten für die Verwaltung des Landes.

Bei aller Begeisterung für die Kolonialpolitik haben wir uns hierbei vor naheliegenden Mißgriffen zu hüten. Sehr lehrreich ist in dieser Richtung, was in der Tagesgeschichte über das Verhalten der Hamburger Kaufleute im Karolinenstreite mitgetheilt wird. Diese Herren bestehen fortwährend auf Flaggenhissen, wollen dem Reiche die Last und die Kosten des Polizei- und Verwaltungsdienstes aufbürden, den sie bisher selbst bestreiten mußten und zwar mit Recht, da sie allein den Vortheil bezogen. Eine andere Gefahr für das Gedeihen der deutschen Kolonien, bilden die Abenteurer, die sich hier herandrängen. Der „Export", das Organ des Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande, warnt vor den Abenteurern, die sich unter der Maske der Begeisterung in die koloniale Bewegung hineinzudrängen verständen, also: „An verkommenen, verbummelten Elementen, welche ihren Beruf verfehlt haben, haben wir in Deutschland keinen Mangel. Angehörige des Adels, welche Schiffbruch gelitten haben und welche in unmotivirtester Weise durch einflußreiche Verbindungen erfolgreich protegirt werden, haben bereits angefangen, das kolonialpolitische Gebiet unsicher zu machen und scheinen es als ihre Domäne reklamiren zu wollen. Daß solche Elemente bald ausgemerzt werden, ist zweifellos, ebenso, daß sie junge Unternehmungen auch selbst nach kurzer Thätigkeit in denselben ruiniren oder doch auf lange Zeit hinaus empfindlich schädigen. Wer mit der kolonialen Bewegung in Deutschland auch nur einigermaßen vertraut ist, der weiß, welche Legion solcher Elemente sich heißhungrig an die koloniale Mahlzeit herangedrängt hat, noch ehe sie gekocht war. Es sind dieselben Elemente, welche vordem sang- und klanglos nach den Vereinigten Staaten verdufteten, um dort nach kurzer Zeit zu Grunde zu gehen oder nach langer Zeit und nach gründlicher Zerstörung aller Illusionen zu brauchbaren Mitgliedern der menschlichen Gesellschaft sich wieder emporzuarbeiten. Welche Rolle diese Art „Kolonialer" in Südamerika spielen, wissen unsere dortigen Freunde nur zu genau. Die „Küstenbummler" sind der Schrecken der dortigen Deutschen, am meisten der dortigen Konsuln. Ergießt sich der Schwarm dieser wanderlustigen Teutonen über unsere Kolonien, dann werden wir wenig Freude an diesen erleben." Diese Warnung verdient sicher die größte Beachtung, damit nicht die kerngesunde Kolonialbewegung diskreditirt werde. Denn das Kolonial-Streben, gewaltsam zurückgedrängt, so lange wir innerlich zersplittert dastanden, hat sich mächtig Bahn gebrochen, seit die deutschen Stämme unter einem Szepter vereinigt wurden. Mit geschichtlicher Naturnothwendigkeit folgte der Verwirklichung des deutschen Einheitsgedankens auch die Verwirklichung jenes Strebens, welches dem bisher als unvermeidliches Uebel hingenommenen Verlust der werthvollen Nationalkraft in der außereuropäischen Welt, dem Untergange des Deutschthums in der Fremde, entgegenarbeitete. Darum ist die im deutschen Volksgeist hervorgetretene kolonialpolitische Strömung kein Werk künstlicher Agitationen; sie ist vielmehr aus denselben, lange Zeit verdeckt gebliebenen Quellen hervorgegangen, aus denen die Idee des neuen deutschen Kaiserreiches ihre Weihe bezog.

Höchst befremdliche oder auch, wenn man will, lange schon erwartete Nachrichten kommen aus München. Die trübe Lage der Schatulle des Königs von Bayern hat zur Krisis geführt. Man berichtet, daß das Gesammtministerium in „Sachen der Lage des Landes und der Civilliste" eine Vorstellung an den König Ludwig gerichtet, dieser aber sie zurückgewiesen habe. Das Ministerium solle beabsichtigen, abzutreten und Baron v. Frankenstein, Präsident der bayrischen Reichsrathskammer und Vicepräsident des deutschen Reichstags solle mit der Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt werden. Es ist schwer, zu sagen, wie viel Wahres daran ist — denn andererseits meldet man, daß der Bayernkönig in Paris weile und zwar als Graf v. Berg — beim Bankier Baron Hirsch abgestiegen sei. Thatsache ist, daß die sämmtlichen bayrischen Minister am 11. Jan. Audienzen bei den Prinzen Luitpold, Ludwig und Leopold hatten. Die bayrische Geschichte verspricht in den nächsten Tagen sehr interessant zu werden.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." vom 13. Januar.

Berlin. Reichstag. Eingegangen: Gesetzentwurf betr. die Rechtspflege in den deutschen Schutzgebieten. Die erste Berathung des Gesetzentwurfs betr. die Besteuerung des Zuckers wird fortgesetzt. Abg. Haerle (Volksp.) kann die Regierung nicht von dem Vorwurfe freisprechen, daß sie nicht schon früher Schritte gethan, dem unverkennbar hervorgetretenen Rückgange des Ertrags der Rübenzuckersteuer Einhalt zu thun. Die Vorlage werde den beabsichtigten finanziellen Erfolg nicht haben, abgesehen davon, daß sie auf falschen Berechnungen basire. Die Steuer werde von den Rübenbauern getragen werden müssen, nicht von den Fabrikanten. Abg. Haerle ist prinzipiell für die Fabrikatsteuer, will aber, da dieselbe nicht erreichbar sei, eine Herabsetzung der Rübensteuer. — Graf Hacke (liberal, wild): Der Entwurf werde in seiner jetzigen Fassung das gewünschte finanzielle Resultat nicht ergeben. Es sei richtig, das System der Materialsteuer beizubehalten unter dem die deutsche Zuckerindustrie groß geworden sei. Der gegenwärtig unbefriedigende Stand der deutschen Raffinerie sei auf die mangelhaften Bestimmungen bezüglich der steuerfreien Läger zurückzuführen. Hier sei dringend eine Aenderung nothwendig. Wenn es nicht gelinge, eine Form der Melasse-Besteuerung zu finden, so sei die Erhöhung der Rübensteuer unannehmbar. Wenn die Rübensteuer herabgesetzt werde, bedürfe es keiner besonderen Melasse-Besteuerung. — Abg. Heine (Soz.) erklärt, die Sozialdemokraten stimmen gegen jede Erhöhung der Zuckersteuer. Man solle die Zuckersteuer ganz aufheben und dafür eine richtige progressive Einkommensteuer einführen. Auf jede Zuckerfabrik komme jetzt ein Staatszuschuß von 100,000 Mark. Dabei würden die Zucker-Barone immer unverfrorener und hielten ihre Arbeiter in einer Art Leibeigenschaft. — Abg. Rohland (fr.) ist gegen eine höhere Rübensteuer und wünscht im Interesse der Hebung des Zuckerkonsums vielmehr eine Herabsetzung. — Staatssekretär v. Burchard weist wiederholt den Vorwurf zurück, die Regierung habe die Regelung der Zuckersteuerfrage ungebührlich verzögert. Die Gewährung der steuerfreien Läger, wie Graf Hacke wünscht, sei sehr schwierig. Im Gegensatz zu Hacke sage er, daß wenn eine besondere Melasse-Besteuerung technisch nicht möglich sei, so sei die Erhöhung der Rübensteuer umso nothwendiger. Die Vorlage wird an eine Kommission von 28 Mitgliedern verwiesen. Die Prüfung der Wahl Gottburgsen's (2. schleswig-holsteinischer Wahlkreis) veranlaßt eine längere Debatte. Die Abgg. Frohme, Liebknecht, Rickert und Windthorst sind gegen die Giltigkeit der Wahl, weil die Polizei mit Unrecht die sozialdemokratische Wählerversammlung verboten habe. Die Abgg. Francke, Marquardsen und v. Köller sind für die Gültigkeit derselben. Schließlich wird die Wahl Gottburgsen's für ungiltig erklärt. Morgen stehen die Anträge betreffend die Zollfreiheit der Petroleumfässer und die Zulassung des Rechtsweges in Zollstreitigkeiten auf der Tagesordnung.

Berlin. Der Kaiser eröffnet morgen den Landtag persönlich. — Prinz Wilhelm stattete heute dem Kaiserpaare seinen ersten Besuch nach der Genesung ab. — Der „Reichsanzeiger" sagt: Nachdem die Veröffentlichung des Karolinenprotokolls auf Veranlassung der spanischen Regierung stattgefunden hat, sind wir in den Stand gesetzt, dieselben auch diesseits zu bewirken. Es folgt die Veröffentlichung des Protokolls, dessen Inhalt bekannt ist, aber nicht im „amtlichen Theile", sondern unter „Nichtamtliches". — Die Strafkammer des Landgerichts verurtheilte den Redakteur der „Germania" Krönig wegen Beleidigung des Ministers Götz in Braunschweig in den bekannten Artikeln der „Germania" zu 3 Monaten Gefängniß.

Berlin. Die „Voss. Ztg." will wissen, daß nach den getroffenen, neuen Vereinbarungen mit Rom, der neue Erzbischof von Posen seinen Sitz außerhalb der bisherigen Diözese und zwar in Berlin nehmen werde. Hand in Hand damit würden die Bemühungen um Errichtung einer päpstlichen Nuntiatur am hiesigen Hofe gehen, wofür Bismarck schon in früheren Jahren eine besondere Neigung gezeigt habe.

Kopenhagen. Der Präsident des Folkething, Berg, legte infolge der Bestätigung des gegen ihn ergangenen Strafurtheils das Amt als Präsident nieder, wurde jedoch bei der Neuwahl mit den Stimmen der Linken wiedergewählt.

London. Graf Hatzfeldt gab gestern dem Lord Salisbury befriedigende Erklärungen in der Samoa-Affaire ab. Der Befehlshaber des „Albatroß" habe ohne Wissen und Willen der deutschen Regierung gehandelt. Letztere beabsichtige die Festhaltung am Vertrage, demzufolge Deutschland, England und die Vereinigten Staaten die Unabhängigkeit der Samoa-Inseln respektiren wollen.

Berliner Börse. Die Spekulation zeigte eine reservirte Haltung und war ziemlich fest. Kredit war Anfangs besser, doch traten für diese wie für Diskonto-Kommandit Abschwächungen ein. Deutsche spekulative Bahnen waren ziemlich gut behauptet, österreichische durch Deckungen befestigt. Montanwerthe wenig belebt. Fremde Renten dagegen hatten gute Umsätze. Im Kassaverkehre herrscht wenig Leben, Bergwerke, mit Ausnahmen von Kohlen, Blei und Industrien, namentlich Brauereien, waren schwächer. Oesterreichische Prioritäten waren recht fest. Privatdiskont 2 Proz.

Frankfurt a. M., 13. Januar. Credit 237¼. Staatsbahn 212¾. Lombarden —,—. Galizier 175¼. Egypter 64,70. 4proc. Ungar. Goldrente —,—. Gotthardbahn —,—. Disconto 200¼. Darmstädter —. Ruhig.

Wien, 13. Januar. Credit 297,60. Staatsbahn 265,70. Lombarden 132,25. Nordwestb. 168,25. Marknoten 62,22,5. Ung. Credit 303,25. Ruhig.

Paris, 13. Januar. Schluß. Rente 81,35. Anleihe 110,47. Italiener 96,47. Staatsbahn 528¾. Lombarden 278¼. do. Prioritäten —,—. Spanier 54,31. Oest. Goldrente —. Egypter 323,00. Ottomanen 487,00. Träge.

London, 13. Januar, Vorm. 11 Uhr 10 Min. Consols 99 4/16. 187er Russen 95½. Italiener 95 7/16. Lombarden 11⅛. Konv. Türken 14. 4proc. fundirte Amerikaner 125½. 4proc. Ungar. Goldrente 80. Oesterr. Goldrente 83. Preuß. Consols 102½. Egypter 64⅛. Ottomanbank 37. Suez-Actien 87¼. Platzdiscont 2 9/16. — Stimmung: Fest. Regen.

Stettin, 13. Jan., Nachm. 1 Uhr. (Getreidemarkt). Weizen unverändert, loco 138—154, pr. April-Mai 154,50, pr. Mai-Juni 156,50. Roggen unverändert, loco 119—125, pr. Januar-Februar 129,50, pr. April-Mai 130,50. Rüböl matt, loco pr. Januar-Februar 43,50, pr. April-Mai 44,00. Spiritus behauptet, loco 37,00, pr. Januar-Februar 39,20, pr. April-Mai 40,60, per Juni-Juli 41,30. Petroleum loco versteuert Usance 1¼ Pfnr. Tara 13,00.

Breslau, 13. Januar, Nachm. (Getreidemarkt). Spiritus pr. 100 Liter 100 Proc. pr. Januar-Februar 36,90, pr. April-Mai 38,70. pr. Mai-Juni 40,00. Roggen pr. Jan.-Febr. 128,00, pr. April-Mai 133,00, pr. Mai-Juni 135,00. Rüböl loco pr. Januar 45,00, pr. April-Mai 45,00. Zink —,—, ruhig, fest. Spekulationsmarken —. Wetter: Schön.

London, 13. Januar. Getreide ruhig, träge. Mais, Hafer fest. Russischer Hafer schwach. — Wetter: Regen.

Lokales und Sächsisches.

— Der herrschaftliche Förster Müller in Pirk erhielt das Allgemeine Ehrenzeichen.

— Zu Kommissaren für die Schulamtskandidaten-Prüfungen sind die Seminardirektoren Schulrath Bräß in Grimma, Miertig in Waldenburg und Dr. Preil in Rossen ernannt worden.

— Heute ist bei Sr. Excellenz dem Herrn Finanzminister Freiherr v. Könneritz Landtagsdiner; desgleichen bei dem Herrn Kultusminister v. Gerber, Exc.

— Landtag. Die gestrige Sitzung der 2. Kammer war von nur kurzer Dauer. Die Petitionen des Bahnarbeiters Schlegel in Diedenhain um Gewährung einer fortlautenden Unterstützung (Ref. Heymann) und Fürchtegott Michaels in Großenhain um Aufhebung des § 1870 des Bürgerlichen Gesetzbuches und einiger damit zusammenhängender Bestimmungen (Ref. v. Polenz), auf deren Inhalt gelegentlich ihrer Berathung in der ersten Kammer näher eingegangen wurde, läßt die Kammer auf sich beruhen. Ihr Schicksal theilt die Petition Friedrichs in Borna um Erlaß beziehentlich Ermäßigung der auf seinem Grundstücke haftenden Reallasten, über welche Abg. Schreck referirte. Eine Debatte fand nicht statt.

— Die vor einigen Tagen vom hiesigen Architektenverein bezüglich des Kunstakademiebaues bei der 2. Kammer eingereichte Petition macht in Abgeordnetenkreisen großes Aufsehen, nicht deshalb, weil eine Anzahl angebliche Mängel an dem Lipsius'schen Projekte aufgeführt worden, sondern namentlich, weil die Petition schließlich dahin kommt, es räthlicher zu bezeichnen, die Akademie gar nicht auf die Terrasse zu bauen. Nachdem vor zwei Jahren im Landtage der Lipsius'sche Plan unter einigen Modifikationen genehmigt worden war, auch vor Jahresfrist das Modell ausgestellt wurde, hatte der Verein wohl die Pflicht, rechtzeitig seine Anschauungen bei der Staatsregierung, und nachdem der Landtag vor zwei Monaten wieder zusammengetreten war, auch bei diesem zur Geltung zu bringen. Unterdessen kommt in zwölfter Stunde eine zwar nicht in der Form, aber in der Sache vernichtende Kritik, wodurch die ständischen Verhandlungen mindestens aufgehalten werden. Aber auch in Architektenkreisen macht selbst die Petition Rumor. Es wird glaubhaft versichert, daß nur 14 Mitglieder des Architektenvereins sich durch Unterschrift zum Inhalte der Petition bekannt haben sollen, ja es wird von Seiten namhafter Persönlichkeiten eine diesfallsige Gegenpetition, zum mindesten aber eine öffentliche Erklärung intendirt. In jedem Falle ist es zu wünschen, daß durch diesen Zwischenfall der ganze Neubau auf der Terrasse nicht ad calendas graecas verschoben werde.

— Die Finanzdeputation B. der 2. Kammer empfiehlt, die für Centralisirung der Weichen und Signale auf einer gewissen Anzahl Stationen geforderten 655,700 Mk. zu bewilligen. Hiervon kommen 14,660 Mk. auf die Einrichtung einer Centralsignalweichenstellung auf dem Bahnhofe Dresden-Altstadt. Für Einführung der Luftdruckbremse nach dem System Carpenter bei Eilzügen werden 179,000 Mk. und für Erweiterung der Dampfheizung und Gasbeleuchtung 97,200 Mk. zur Bewilligung empfohlen. Auf die an die Staatsregierung gerichtete Frage der Deputation: ob durch die Centralisirung der Weichen und Signale die Anzahl der Weichenwärterstellen verringert werde, sodaß hierdurch Betriebsersparnisse erzielt würden, erklärten die Herren Kommissare, daß eine Einziehung von Weichenwärterstellen durch die Centralisirung allerdings eintreten könne, daß hiervon aber abgesehen worden sei, weil die Dienstzeit der Weichenwärter an den wichtigsten und anstrengenderen Stellen verkürzt und das Verhältniß der angestellten zu den Hilfsweichenwärtern ein günstigeres werden soll, daß somit eine Betriebsersparniß bei dieser Beamtenkategorie nicht eintrete.

— Wohl an Tausend Personen, darunter die höchsten Beamten der kaiserlichen Oberpostdirektion und des hiesigen Postwesens füllten vorgestern Abend den großen mit Postemblemen ꝛc. reich geschmückten

Maskengarderobe I. Ranges
2 Seestraße Mathilde Klemich Seestraße 2.